

KANAAN ALS NICHT-TERRITORIALER TERMINUS

Karen Engelken, Mainz

1. Einleitung: Konkordanzbefunde

1.1. Israel im Alten Testament

Das Wort **יִשְׂרָאֵל** begegnet im Alten Testament 2514¹ mal, hinzu kommen noch 5 Belege für das "Gentilizium". Die Streuung der Belege läßt sich aus Tabelle I entnehmen. Daraus geht hervor, daß die Hauptmasse der Textstellen, in denen Israel vorkommt, eine kollektive Größe meint, es geht dabei zunächst um die zusammenfassende Bezeichnung für das Volk Jahwes. Insgesamt findet sich diese Verwendung 1006 mal, das sind etwas weniger als die Hälfte aller Belege. "Die politische Trennung des Reiches Israel in zwei Teile bedeutet für den Namen Israel eine Trennung des Sprachgebrauchs. Während die Propheten in ihren religiös-theologischen Aussagen hauptsächlich an der bisherigen Sprechweise festhalten und 'Israel' weiterhin als Bezeichnung des gesamten sakralen Stämmeverbandes brauchen, findet sich in den Königsbüchern eine politisch orientierte Terminologie, die 'Israel' auf ein bestimmtes Staatsgebilde, das Nordreich, beschränken."² Das Nordreich wird 564 mal Israel genannt. 637 mal wird der Begriff "Söhne Israels" gebraucht, 241 mal zur Gottesbezeichnung und 49 mal für den Erzvater Israel, davon 29 mal in der Genesis.

1.2. Israel in der Genesis

Wenn man die Gesamtzahlen vergleicht, so kommt man zu dem überraschenden Ergebnis, daß "Israel" in der Genesis verhältnismäßig selten vorkommt: insgesamt 43 mal, davon 2 mal zur Gottesbezeichnung: Gen 33,20 "El, der Gott Israels" und Gen 49,24 "Hüter des Steines Israels". 7 mal kommen die Söhne Israels vor, davon 5 Belege in der Josephserzählung. 5 mal wird Israel im Sinne eines größeren Verbandes gebraucht (34,7 eine Schandtat in Israel begehen; 48,20 in Israel sich Segen wünschen; 49,7 in Israel/Jakob zerstreuen; 49,16,28 **יִשְׂרָאֵל**). Die überwiegende Anzahl der Belege steht jedoch für den Erzvater Israel, wovon wiederum 22 Belege auf die Josephsgeschichte entfallen. Mit anderen Worten: in der Genesis finden sich die meisten Belege für den Erzvater "Israel" in der Israel-Josephsgeschichte. Dieses Übergewicht der individuellen Belege vor den kollektiven ist deshalb hervorzuheben, weil ein solcher Befund in keinem anderen biblischen Buch zu beobachten ist. Überall herrscht dort die kollektive Verwendung vor.

1 Zum Zahlenmaterial vgl. die ausführlichen Auflistungen bei H.-J. Zobel, Art. **יִשְׂרָאֵל**: ThWAT, Bd. 3, 990-994.

2 G. Gerleman, Art. **יִשְׂרָאֵל**: THAT, Bd. 1, 784.

1.3. Kanaan im Alten Testament (siehe Tabelle II)

Der Konkordanzbefund der Kanaanbelege bietet ein ganz anderes Erscheinungsbild. Von den 168 Belegen -wenn man einmal Nomen proprium und "Gentilizium" zusammennimmt- findet sich genau ein Drittel in der Genesis, ein weiteres knappes Drittel läßt sich in den Büchern Josua und Richter festmachen; ab dem ersten Samuelbuch gibt es nur noch ein vereinzelt Vorkommen des Begriffes כְּנַעַן/כְּנַעֲנִי. Als Eigenname taucht כְּנַעַן nur am Anfang der Genesis als eines der Urvölker der Erde auf.

TABELLE I: Befund zum Begriff יִשְׂרָאֵל³

	Erzvater	Gott Israels	Söhne Israels	größerer Verband	insgesamt
Gen	29	2	7	5	43
Ex	2 (sek)	4	123	41	170
Lev	-	-	54	11	65
Num	Vater Rubens 2 (P)	1	171	63	237
Dtn	-	-	21	51	72
Jos	-	15	69	76	160
Ri	Vater Dan 1	7	61	115	184
1 Sam	-	18	12	119 Nordpalästina (sek.)	151
2 Sam	-	3	5	61 Königtum Davids 48 Nordreich	117
1 Kön	2	20 (Jahre)	21	52 gesamt 108 Nordreich	203
2 Kön	-	1 Heiliger Israels	11	10 gesamt 132 Nordreich	164
Prtjes	-	21	4	13 gesamt 6 Nordreich	
Dtjes	-	20	-	22 Exilvolk	
Trtjes	1	2	1	2	92
Jer	-	53	9	28 Nordreich 35 umfassender	125

³ Erstellt nach H.-J. Zobel, Art. יִשְׂרָאֵל, Sp. 990-994 und G. Gerleman, Art. יִשְׂרָאֵל: THAT, Bd. I, Sp. 782-785.

Ez	-	8	11	167	186
Hos	1	-	6	33 Nordreich 4 gesamt	44
Joel	-	-	1	2 nachexil. Israel	3
Amos	-	-	5	23 Nordreich 2 gesamt, Vergangenh.	30
Ob	-	-	-	1 Verbannten	1
Micha	-	-	1 (Heilszeit)	?	12

TABELLE II: Befund zum Begriff כנען

	Eigenname	"Gentilium"	ארץ כנען	כנען allein	ארץ כנעני	insgesamt
Gen	6	10	35	4	1	56
Ex	-	7	2	1	2	12
Lev	-	-	3	-	-	3
Num	-	7	12	-	-	19
Dtn	-	2	1	-	2	5
Jos	-	13	8	-	1	22
Ri	-	16	1	1 6 König Kanaans	-	23
1 Sam	-	-	-	-	-	-
2 Sam	-	1	-	-	-	1
1 Kön	-	1	-	-	-	1
2 Kön	-	-	-	-	-	-
Jes	-	1 Händer	-	1 1 Zunge Kanaans	-	3
Ez	-	-	2	-	1	3
Hos	-	-	-	1	-	1

Zeph	-	-	-	1 $\square\omega$ Kanaan 1 Land der Philister	-	2
Ps	-	-	1	2	-	3 ⁴

Aufgrund dieser ersten Sichtung des Befundes werden folgende (Arbeits-)Hypothesen aufgestellt:

2. Thesen:

2.1. *Der Name Kanaan sowie die "Kanaanäer" spielten für Israel seit der Königszeit keine Rolle mehr. Die Bezeichnung $\square\omega$ ארץ כנען gewinnt in der zeitlich distanzierten Retrospektive (bei P) eine ganz neue Dimension. Auch für $\square\omega$ כנעני entwickelt sich eine veränderte Konnotation.*

Mit Kanaan waren die Israeliten allerdings vor der Herausbildung einer gemeinsamen israelitischen Identität konfrontiert, bis hin zur politischen Organisation, in der die "Kanaanäer" aufgingen.

2.2. *Mit $\square\omega$ כנען ist niemals eine ethnische Einheit wie die Israels bezeichnet worden. Es ist bekannt, "daß außerhalb Israels im Alten Orient die Konzeption 'Volk' völlig fehlt. Die Menschen werden nach Wohnsitzen, Landeszugehörigkeit und sozialen Klassen unterschieden ..." ⁵, was aber in unserem Vorstellungsvermögen oft außer acht gelassen wird. Die Formulierung $\square\omega$ כנען begegnet im Alten Testament nur Zeph 1,11, wo sie aber auch nicht eine "Landes-, sondern Standesbezeichnung" im Sinne von "Kleinhändler" meint ⁶, und das ist die Bedeutung, die der Terminus in späterer Zeit annimmt.*

3. Erläuterungen

Einerseits kann mit "Kanaan" ein geographisches Gebiet bezeichnet werden. Das Wort ist in der altorientalischen Welt vornehmlich "Name eines Gebietes im südwestl. Syrien, das im II.-I. Jt. in Keilschrift- und anderen Texten belegt ist ..." ⁷. Auch in Ägypten ist Kanaan als "allgemeine Bezeichnung Palästina-Syriens" ⁸, also als territorialer Begriff, gebräuchlich. "Wegen der hurritischen Oberschicht nennen die Äg.[ypter] des NR die Bewohner Palästinas H.[urriter] (*h₃-ru*) und setzen sie von *qadu* (Leute aus Kizzuwat-

4 Es gibt noch wenige verstreute Belege in Ob, Sach, Hlob, Prov, 1 Chr, Esr, Neh.

5 Vgl. Lipiński, Art. $\square\omega$: ThWAT, Bd. VI, Sp. 189, im Anschluß an W. v. Soden, Einführung in die Altorientalistik, Darmstadt 1986, S. 12f.

6 So W. Rudolph, Micha-Nahum-Habakuk-Zephanja, KAT XII,3, Gütersloh 1975, S. 263.

7 Vgl. M. Weippert, Art. Kanaan: RLA 5, 352.

8 Vgl. W. Helck, Art. Kanaan: LÄ 3, 309.

na) und Nubäer-Leuten (am Orontes) ebenso ab wie von den Šasu Südpalästinas. Erst ab Thutmosis IV. finden wir *hā-rū* auch als Bezeichnung des Landes Palästina ...⁹ Neben dem soziologischen Begriff Hurriter¹⁰ hat sich somit auch ein territorialer Terminus entwickelt. Im folgenden soll dargelegt werden, daß die Bezeichnung Kanaan im Alten Testament neben der territorialen Bedeutung auch eine soziologische Konnotation aufwies, die besonders in einigen Texten der Genesis noch erkennbar ist.

3.1. Gen 38

In der wahrscheinlich recht alten Erzählung Gen 38 wird V1 berichtet, daß Juda sich von seinen Brüdern trennt. Aus 37,12 erfährt man, daß diese das Vieh ihres Vaters bei Sichem weideten. Von dort steigt Juda hinab (ירד), weg von seinen Brüdern (אֶחָיו) (V1a), möglicherweise gibt es seit dem Verkauf von Josef Unversöhnlichkeiten unter den Jakobsöhnen. Also geht Juda zu anderen Leuten. Er schließt sich einem 'Adulamiter namens Hirah an. Dieser ist ein angesehenes Bewohner des Stadtstaates 'Adulam in der östlichen Schefela (Tell Šēḥ Maḏkur, ca. 16 km nordwestlich von Hebron; V1b). In dieser lowland-city (שָׁח, V2a) macht er die Bekanntschaft einer Frau, die in V2a als בְּתֻלַת אִישׁ כְּנַעֲנִי, Tochter eines Stadtbewohners, gekennzeichnet wird und deren Name Schu'a¹¹ ist. Diese Frau ehelicht er (V2b). Aus der Verbindung dieses Paares gehen drei Söhne hervor: Er, Onan, Schela (V3-5).

Dieser Erzähleinstieg ähnelt solchen über das Heiraten und Kinderbekommen wie Gen 25,1ff; 36,2-5; Ex 2,1f, so daß man auf den ersten Blick keine besonderen Nuancen der Kritik in Gen 38 vermuten würde. Ein Urteil darüber ist abhängig von der Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte dieses Textes bis hin zur Frage, ob er "kanaanäischen" Ursprungs sein könnte.¹²

Im canonical shape allerdings ist die kritische Sicht unverkennbar: Juda geht weg von seinen Brüdern, verläßt seine Familie ohne den Segen des Vaters und geht hin zu den Städtern. Dort nimmt er sich eine Frau, und der Hörer weiß, daß Israeliten keine Städ-

9 Ders., Art. Hurriter: LÄ 3, 87.

10 Helck, ebd., 86, charakterisiert die soziale Struktur der Hurriter als "ritterliche Lehngesellschaft". Es erinnert vieles an die Verhältnisse in den kanaanäischen Stadtstaaten, die unter 3.3. noch besprochen werden. Zu Gesellschaft und Wirtschaft der Hurriter vgl. G. Wilhelm, Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter, Grundzüge, Bd. 45, Darmstadt 1982, 59-68. Es dürfte kein Zufall sein, daß in dem bisher entschlüsselten Vokabular der hurritischen Sprache auffällig viele Begriffe aus dem Wortfeld Sklaverei/Abhängigkeit auftauchen. Siehe dazu E. Neu, Das Hurritische. Eine altorientalische Sprache in neuem Licht, AAWLM 3/1988.

11 Analog zu V6b ist auch in 2b ein feminines Suffix zu lesen (so BHS). Dann könnte der Name als Hinweis auf die gehobene gesellschaftliche Stellung der Frau aufgefaßt werden (vgl. וְשָׂרָה II "edel, freigebig sein").

12 Vgl. J.A. Emerton, Some Problems in Genesis XXXVIII: VT 35 (1975) 338-361; ders., An Examination of a Recent Structuralist Interpretation of Genesis XXXVIII: VT 26 (1976) 79-98; ders., Juda and Tamar: VT 29 (1979) 403-415.

terinnen heiraten sollen, denn das läßt Schwierigkeiten aufkommen. Die Vermischung von sozialen Schichten bedeutet "kein gutes Omen". Weil Juda es aber dennoch tut, scheidert die Entfaltung seiner Familie, seine Söhne sind Gott nicht wohlgefällig, so daß Gott die beiden ersten tötet (V7b. 10b). Das ist eine gewichtige Aussage.

Was den Erstgeborenen Judas angeht, so führt der Erzähler nicht an, was genau das Schlechte an Er ist, es genügt V7aß die Aussage $\text{רַע בְּעֵינֵי יְהוָה}$. Auch daß Juda ihm eine wahrscheinlich ebenfalls städtische Frau, Tamar, auswählt (V6)¹³, spielt dabei nur dieselbe Rolle wie bei Judas eigener Ehe. Sie verläuft nicht, wie sie nach israelitischen Vorstellungen verlaufen soll, die familialen Strukturen geraten in Unordnung.

Zwar ist gerade Tamar die Heldin der Geschichte, aber um zu ihrem Recht und einem Sohn zu kommen, wählt sie -nachdem Juda ihr seinen jüngsten Sohn vorenthält, obwohl er inzwischen heiratsfähig ist (V14), und sie nicht aus dem Eheverhältnis entläßt¹⁴, damit sie einen anderen Mann heiraten kann- einen Weg, der den Sitten und der Moral Israels arg zuwider lief (vgl. Lev 20,12).

Mit einer List erreicht sie, daß ihr Schwiegervater sie für eine Prostituierte hält, mit ihr schläft und sie schwängert (V15-18). Das ursprüngliche Ziel, den Namen ihres Mannes zu erhalten, ist damit freilich nicht erreicht, denn die beiden Söhne, die sie zur Welt bringt, muß Juda als die seinen anerkennen. Das ist der Sinn der maskulinen Formen im masoretischen Text in V29b und 30b: בְּיִקְרָא שְׁמוֹ .¹⁵ Wenn es also eigentlich ihre Absicht hätte sein müssen, Judas jüngsten Sohn Schela zu verführen, um durch ihn einen Nachkommen Ers zu erhalten, so demonstriert Tamar ihrem Schwiegervater auf diese Weise sein eigenes Fehlverhalten ihr gegenüber und erreicht zweierlei: sie vergeht sich nicht an Judas Familieninteressen, sondern ersetzt ihm die beiden verstorbenen Söhne¹⁶, und sie selbst entgeht dem Schicksal einer kinderlosen Witwe.

Wie sehr die Dinge in dieser Erzählung auf dem Kopf stehen (ähnlich Gen 19) zeigen auch die beiden letzten Szenen V20-26 und 27-30.

In V20a will Juda seine Schulden ordnungsgemäß bei der Prostituierten bezahlen und seine Pfänder einlösen (Siegelring, Schnur und Stab, eindeutiger hätten diese kaum gewählt werden können, um ihn später zu identifizieren). Er veranlaßt seinen Freund, den Adullamiter Hira, der Frau das versprochene Ziegenböckchen zu bringen. Es ist auffällig, daß dieser aus seiner städtischen Perspektive nicht wie Juda von einer זְנוּנָה (V15), sondern von einer קְדִישָׁה spricht, als er sich vergeblich nach der Prostituierten erkundigt (V21). Er muß unverrichteter Dinge zu Juda zurückkehren (V22). V24a

13 Vgl. Emerton, 1976, S. 90-93.

14 Daß Tamar auch nach dem Tod ihres Ehemanns noch der Familiengewalt des Juda untersteht, ist an V24 ersichtlich: Juda kann sie zum Tod durch Verbrennung verurteilen.

15 So H. Seebass in einem demnächst in der Reihe KAT erscheinenden Genesiskommentar zur Stelle.

16 Ebd.

erhält Juda die Nachricht, daß seine Schwiegertochter schwanger ist; ihr wird Hurerei vorgeworfen. Juda ordnet an, daß sie verbrannt werden soll. Das Urteil ist ungewöhnlich, denn nach alttestamentlichem Recht ist Tod durch Verbrennung nur für den Verkehr mit Mutter und Tochter (Lev 20,14) und für Hurerei einer Priestertochter im Vaterhaus (Lev 21,9) vorgesehen. Allerdings soll Ehebruch nach Dtn 22,22-27 sehr wohl mit der Todesstrafe belegt werden. Die Erzählung will zeigen, daß Juda streng, schnell und ohne Einschränkung handelt, beinahe als ob er froh wäre, die unheimliche Schwiegertochter und damit seine ihr gegenüber nicht eingehaltene Verpflichtung endlich loswerden zu können. Aber Tamar kann beweisen, daß ihr Schwiegervater der Urheber ihrer Schwangerschaft ist (V25), und V26a gesteht Juda auch unumwunden ein, daß er seiner Schwiegertochter seinen Sohn Schela hätte zur Frau geben müssen. V26b merkt an, daß Juda nicht mehr mit Tamar verkehrte. D.h. ihr bleibt zwar die Schande der kinderlosen Witwenschaft erspart, den Status einer vollgültigen Ehefrau erreicht sie aber nicht mehr, d.h., die "normale" Familienstruktur kann nicht wiederhergestellt werden.

Zusammenfassung:

Wenn auch die Erzählung an keiner Stelle explizit sagt, daß Israeliten mit Städtern keine verwandtschaftlichen Bande knüpfen sollen, so will sie doch demonstrieren, was passieren kann, wenn solche Beziehungen zustande kommen. Dem widerspricht nicht, daß Perez später ein wichtiges jüdisches Geschlecht bildete, auch Tamar wird als bemerkenswerte Frau dargestellt.¹⁷ Aber Beziehungen mit den Städtern gefährden erfahrungsgemäß die von den Israeliten gewünschten Familienstrukturen. Ein ganz ähnliches Phänomen zeigt sich z.B. bei der Polygynie. Sie wird im Alten Testament nicht offen und kategorisch abgelehnt, aber die Tradenten haben sich nicht gescheut, Texte zu überliefern, die zum Ausdruck bringen, welche Probleme aus der Mehrehe resultieren (Gen 29-31; 1 Sam 1 u.ö.).¹⁸ In einer ethnisch-verwandtschaftlich organisierten Gesellschaft sind Faktoren, die die Familienzusammenhänge durcheinander bringen, allerdings auch lebensbedrohlich.

3.2. Konnubium und Kommerzium

Das Alte Testament berichtet über Eheschließungen zwischen Israeliten und Städtebewohnern, aber wie in Gen 38 fällt kein gutes Licht auf diese zwar tolerierten, aber nicht geschätzten Verbindungen.

So kommt auch das Konnubium mit der Stadt Sichem nicht zustande. Daß Dina alleine zu den Töchtern der Städtern geht, läßt nichts Gutes ahnen. Und so beginnt Gen

17 Vgl. 1 Chr 2,3-4, wo die Juda-Genealogie den Verhältnissen von Gen 38 entspricht.

Das feminine "Gentilizium" begegnet noch Gen 46,10 und Ex 6,15, wo die Erinnerung an אֱלֹהֵי הַקְּנֻבִיּוֹת bewahrt wird.

18 Vgl. K. Engelken, Art. פִּילגַשׁ: ThWAT VI, 586-589.

34¹⁹ auch gleich mit einer Verletzung der israelitischen Sitten durch den aristokratischen Städter Sichem²⁰. Er vergewaltigt Dina, eine Tochter Jakobs (V2), was in V7 mit dem Begriff *נבלה* als eine gemeinschaftsschädigende Tat eingestuft wird. Tatsächlich kommt es zu keinen gemeinsamen Beziehungen, obwohl die Städter versuchen, nachträglich noch alles ins Lot zu bringen, indem sie den Jakobleuten Land, Konnubium und einen hohen Brautpreis anbieten (V20-24). Das klingt eigentlich verlockend, aber die alte Geschichte weiß zu berichten, daß die Israeliten eine List erfanden, wodurch sie dieses Angebot umgehen, die Städter loswerden, deren Eigentum aber an sich bringen konnten. Gemeint ist das sogenannte Blutbad zu Sichem, das aus heutigem Blickwinkel eine höchst grausame, wenig rühmliche Angelegenheit war. Aber die Jakobsöhne handelten offensichtlich im Sinne der Familieninteressen, auch wenn der Vater es mit der Angst zu tun bekam. Schließlich sollte keiner ihre Schwester wie eine Hure behandeln dürfen (V30f). Aus diesem Text werden die starken Gruppenegegensätze besonders deutlich. Die Lebensweise von Sichem/Hamor, den Städtern und den israelitischen Wanderhirten lassen sich nicht vereinbaren. Das Geschehen um die Beschneidung zeigt, daß solche Polaritäten auch nicht nachträglich einfach egalisiert werden können.

Aus dieser Perspektive macht sich eine entscheidende soziologische Differenz zwischen Israeliten und "Kanaanäern" bemerkbar, die sich nicht aus einer Antithese gegenüber dem kanaänischen Fruchtbarkeitskultus herleiten läßt, sondern auf dem fundamentalen Bewußtsein für verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit beruht, das sich dann selbstverständlich auch in der Vätergottreligion äußert, wo Gottheit und Sippe auf das engste miteinander verbunden sind. Hier muß daran erinnert werden, daß die Patriarchen den Hochgott der Städter vereinnahmten und so El, den Anführer des Pantheons, für sich beanspruchten, was im einenden Israel-Namen zum Ausdruck kommt. Naheliegend war diese Vereinnahmung deswegen, weil El zu der Struktur Israels paßte. "In der akk. und amorit. Religion spielt er oft die Rolle des 'Vatergottes', des 'sozialen' Gottes, der den Stamm oder Verband beherrscht, dessen Wanderungen leitet, dessen Kriege lenkt, dessen Recht aufrecht erhält ..." ²¹ "Das einzige Bild von El, das alle seine Mythen

19 Mit Seebass, Genesis, gehe ich von einer einheitlichen Erzählung alten Ursprungs aus; anders etwa C. Westermann, Genesis, 2. Teilband Genesis 12-36, Neukirchen-Vluyn 1981, S. 654.

20 Er wird in V2a als der Sohn Chamors, des *חָמֹר בֶּן-חָמוֹר*, bezeichnet; der Vater und er gehören also zur Führungsschicht der Stadtbevölkerung.

21 F.M. Cross, Art. *אל*: ThWAT, Bd. 1, 271. Dagegen macht R. Albertz, Die Religionsgeschichte Israels in vorexilischer Zeit: E. Lessing (Hrsg.), Die Bibel, Das Alte Testament in Bildern erzählt, Passau 1987, 203, darauf aufmerksam, daß Gott in der Patriarchenreligion keine kriegerische Funktion übernimmt: "So wie die familiären nomadischen Gruppen militärisch viel zu verwundbar sind, um sich kriegerische Auseinandersetzungen leisten zu können, so wird auch das Handeln ihres Gottes nicht in kriegerischen Aktionen erfahren, wie dies beim Stammesgott Jahwe der Fall ist. Im deutlichen Kontrast zur vorstaatlichen Jahwereligion der israelitischen Stämme ist die familiäre Frömmigkeit dieser Zeit auffallend unkriegerisch."

zusammenfassen kann, ist das des Patriarchen. Er ist der Urvater von Göttern und Menschen, bisweilen streng, oft mitleidvoll, immer weise in seinem Richter. [...] In den meisten Mythen ist er ein Zeltbewohner²² und eignet sich gut als Begleiter von Umherziehenden.

Mit Sicherheit wäre es falsch, aus diesem Befund so etwas wie eine grundsätzliche "Kanaanäer-Feindlichkeit" abzuleiten. Gerade die Genesis macht gegenüber der im restlichen Alten Testament verbreiteten Ablehnung der Stadtbewohner eine Ausnahme.²³ Es ist bekannt, daß die Erzväter in der Regel keinen Streit mit den Bewohnern der Städte suchten, sie in ihren Städten respektierten, Land von ihnen kauften, an ihrer materiellen Kultur teilhatten und einen Ausschnitt ihrer Religion bearbeiteten. Wenn eine noch zu modifizierende Evolutionstheorie bezüglich der israelitischen "Landnahme" zutrifft²⁴, d.h. daß die überwiegende Anzahl der sich in die Gebirgsgegenden zurückziehenden, nomadisierenden, siedeindenden, lebenden (Proto-)Israeliten aus den Umkreisen der Städte gekommen sind, so überrascht der Befund keineswegs. Zu kriegerischen Auseinandersetzungen fehlten den abhängigen Stadtstaatenuntertanen die Organisation und vor allem die nötigen Mittel, deshalb ja der Rückzug und nicht die Revolte. Kenntnisse der materiellen Kultur und der Religion der Stadtstaaten können ohnehin vorausgesetzt werden, weshalb die Archäologie auf diesen Gebieten so gut wie keine Neuerungen, Veränderungen findet. Das wesentliche Kriterium, mit dem "Kanaanäer" und Israeliten zumindest bis zur Herausbildung der Monarchie zu differenzieren sind, ist die unterschiedliche gesellschaftliche und soziologische Struktur, in der sie lebten.

3.3. Stadtstaatler und Unabhängige

Der Tabelle III ist die gesellschaftliche Struktur eines Stadtstaates des 14. und 13. Jahrhunderts zu entnehmen. Es handelt sich um Ugarit:

22 Ebd., 270.

23 Vgl. die Theorie von A. van Selms, *The Canaanites in the Book of Genesis*: OTS 12 (1958) 182-213.

24 Das bezieht sich auf die verschiedenen neueren Ansätze zur Landnahmetheorie, die insgesamt noch nicht ganz ausgereift sind, aber unbedingt Beachtung verdienen (vgl. u.a. I. Finkelstein, *The Archaeology of the Israelite Settlement*, Jerusalem 1988; S. Herrmann, *Israels Frühgeschichte im Spannungsfeld neuerer Hypothesen*: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Abh. 78, "Studien zur Ethnogenese" II, 1988, 43-95; N.P. Lemche, *Early Israel, Anthropological and Historical Studies on the Israelite Society before Monarchy*, VT.S 37 (1985); E. Otto, *Sozialgeschichte Israels, Probleme und Perspektiven*, Ein Diskussionspapier: *Biblische Notizen* 15 (1981) 87-92; L.E. Stager, *The Archaeology of the Family in Ancient Israel*: *BASOR* 260 (1985) 1-35; W. Thiel, *Vom revolutionären zum evolutionären Israel ?*, *Zu einem neuen Modell der Entstehung Israels*: *ThLZ* 113 (1988) 401-410).

TABELLE III: Zur gesellschaftlichen Struktur des Stadtstaates Ugarit²⁵

HETHITISCHE HERRSCHER VON KARKEMISCH

Vasallenverhältnis

König

königliche Familie

(Handelsmonopol)

Königinmutter mit eigenem

Haus, Land, Verwaltung

hohe Beamten

sākinu (höchster Beamter)

sākin māti

sākin bīt šarrati

sākin ūli

Freund d. Schreiber

(Aufsicht über das Land,
Außenpolitik)

(major domus)

(Bürgermeister)

Königs

Adel

bunušu malki (royal dependents)

Palastpersonal

(Vogelsteller, Schneider, Akrobat, Hofnarr, Siegelhersteller, Sänger, Sargbauer, Friseur)

Militär, Polizei

Verwaltungspersonal

Tempelpersonal

Handwerker

königl. Landwirtschaft

Alle bunušu malki unterstehen dem König, auch die privilegiertesten, sie erwerben ihr Einkommen durch ihren Dienst im Unterschied zu den Bewohnern des Königtums, können feudales Pachtgut für ihre Dienste bekommen, was sie aber erneut zu bestimmten Leistungen verpflichtet. Mit Ausnahme der höchsten Beamten müssen alle zusätzlich Corvée-Arbeit verrichten und Steuern an die königlichen Autoritäten zahlen, bei Nichterfüllung droht Enteignung.

Rural Community (māre^{M al} ū-ga-ri-it)

Sie sind nicht identisch mit den Königsabhängigen, auch über sie hat der König die Souveränität; es gibt Militärverpflichtungen und Verpflichtungen, an verschiedenen Objekten der königlichen Autoritäten zu arbeiten (obligatory work), Abgabenverpflichtungen (Silber, landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte); kommunale Landverwaltung, kollektive der einzelnen Ortschaften gegenüber diesen Verpflichtungen; Verschuldung, Ansätze einer "primitiven Demokratie" ?

Sklaven

Wer sich verschuldete und/oder seinen Verpflichtungen nicht nachkam, konnte versklavt und "ins Ausland" verkauft werden. Sklaven spielen eine wichtige Rolle im Wirtschaftssystem.

25 Erstellt nach M. Heltzer, The Internal Organization of the Kingdom of Ugarit, Wiesbaden 1982; ders., The Rural Community in Ancient Ugarit, Wiesbaden 1976.

Die Struktur ist durch die sehr weitgehende Abhängigkeit der Untertanen des Stadtstaates von der königlichen Autorität bestimmt. Demnach gibt es verhältnismäßig wenig freie Bürger, "frei" im Sinne von verpflichtungsfrei an Staatsarbeit und materiellen Abgaben. Ebenso ist auffällig, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das meiste Land im Besitz des Königshauses war und blieb und zur Benutzung und Bebauung je nach königlichen Interessen und Vorteilen an die Untergebenen verteilt wurde. Die Dorfgemeinschaften konnten in gewissem Sinn etwas Eigenständigkeit bewahren, allerdings nur solange, wie sie ihren Staatsverpflichtungen nachkamen. Den Untersuchungen Heltzers²⁶ entsprechend spielte in Ugarit auch die Sklaverei eine gewichtige Rolle. Man konnte diese von Fremden (Ägypter, Hethiter) erwerben, aber auch die Versklavung freier Ugariter zur Bestrafung bei Rechtsverletzungen und Verpflichtungsversäumnissen bildete eine Quelle der Sklaverei.

Diesem Gesellschaftssystem steht nun das israelitische der Patriarchenzeit ganz und gar konträr entgegen: Dort gibt es keine übergeordnete Zentralgewalt und dementsprechend keinen Adel, sondern zumindest dem Ideal nach handelt es sich um eine egalitäre Gesellschaft, in der die Familien gleichberechtigt nebeneinander existieren. Die Familien haben ihre eigene Struktur, sie sind patrilinear ausgerichtet und werden, auch in größeren Gruppen, also etwa Familienverbänden, vor allem durch eine bestimmte Sippenmoral und die damit verbundene Solidarität zusammengehalten. So gibt es z.B. Dinge, die man in "Israel" nicht tut (vgl. 34,7: eine israelitische Frau vergewaltigen u.ö.). Wenn dies dennoch geschah, gab es keine "Organe der Rechtsdurchsetzung"²⁷, sondern die "Familien als Interessensgemeinschaft" hatten eine "erhebliche moralische und sozialpolitische Autorität"²⁸, um die entsprechenden Konflikte regeln zu können. So etwas wie 'Polizei' wie in Ugarit oder Gefängnis ist für die Erzväter ganz und gar nicht denkbar.

Von H. Weippert angesprochen worden ist die Autarkie der Familien.²⁹ Die Israeliten sind Selbstversorger und tragen schon von daher den Charakterzug der Unabhängigkeit, die in diesem frühen Zustand Versklavung von eigenen Gruppenangehörigen sehr unwahrscheinlich macht. Daß die Israeliten als ehemalige "Kanaanäer" = Stadtstaatenuntertanen ein solches Sozialsystem entwickeln konnten, wird damit zusammenhängen, daß in den Dorfgemeinden der Stadtstaaten -woher das Potential ja kommen soll- eine gewisse Selbstverwaltung mit demokratischen Zügen existiert zu haben scheint -Heltzer nennt es "primitive Demokratie"³⁰ - wenn auch die Abhängigkeit von der zentralen politischen

26 Vgl. Zur Frage der Sklaverei in Ugarit (XIV-XIII Jh. v. unserer Zeit): Lietuvos TSR Aukštųjų Mokyklų Mokslų Darbai, ISTORIA III, 1962, S. 157-162 (russ.).

27 H. Seebass, Gott der ganzen Bibel, Biblische Theologie zur Orientierung im Glauben, Freiburg/Basel/Wien 1982, 105.

28 Ebd., 106.

29 Geäußert in einem mündlichen Vortrag im Doktoranden-Kolloquium des Seminars für Altes Testament und Biblische Archäologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz am 23.5.1989.

30 Rural Community, 76.

Gewalt so lange massiv erhalten blieb, wie die Bewohnerschaft sich in deren Einflußgebiet aufhielt. Erst der Rückzug in andere Gebiete konnte eine Entfaltung der protoisraelitischen Gesellschaftsordnung ermöglichen. Das Streben nach eigenem Land wird auf dem Hintergrund der Besitzverhältnisse in Ugarit sehr verständlich: ein Stück Land von den Städtern kaufen zu können, bedeutete offenbar einen ganz besonderen Gewinn (23,16f; 33,19) und zeigt, daß, wenn es um spezifische Interessen ging, Kontakte mit bestimmten Städtern geknüpft wurden.

Aber die kategorische Ablehnung der städtischen Gesellschaftsordnung kommt neben 13,11-13 (Sodom und Gomorra werden als böse und frevelhaft gegen Jahwe bezeichnet, und das wirkt sich unvorteilhaft für Lot aus, der sich dort aufhält) auch in 9,18-29 noch einmal deutlich zum Ausdruck. Dort wird Kanaan wegen seines innerfamilialen Fehlverhaltens verflucht und dazu verwünscht, Sklave für Schem und Jefet zu sein.

3.4. Gen 9,18-29

Der Jahwist überliefert folgendes:

Cham, der Vater Kanaans, sieht seinen betrunkenen Vater Noah nackt in seinem Zelt schlafen und teilt dies seinen Brüdern mit (V22). Damit verletzt er die Würde des Vaters, da die Nacktheit hier als entehrend zu verstehen ist³¹. Schem und Jefet dagegen bedecken den entblößten Vater, ohne ihn anzusehen (V23). Chams Verhalten verstößt gegen die Familienmoral, die Reaktion von Schem und Jefet ist angemessen. In Hermann Gunkels Worten: "Die Sage stellt damit Völkertypen dar: [...] Sems und Jefets Söhne sind keusch, aber die Kanaanäer sind schamlos".³² Als der Vater davon erfährt (V24), verflucht er Chams Sohn Kanaan. Dieser soll ein עֶבֶר עֶבְרִים für seine Brüder sein (V25). In V26 und 27 fährt Noah fort:

V26a *Gepriesen sei Jahwe, der Gott Schems,*

V26b *und es werde Kanaan zum Sklaven für ihn.*

V27a *Weiten Raum schaffe Gott für Jefet,*

und er soll wohnen in den Zelten Schems,

V27b *und es werde Kanaan zum Sklaven für ihn.*

H. Gunkels Forderung folgend, daß es das Ziel wissenschaftlicher Exegese sein müsse, diejenige geschichtliche Situation zu erkennen, welche die Erzähler vor Augen hatten³³ wurde immer wieder versucht, die Noahnachkommen mit historischen Völkern und Völkerbeziehungen zu identifizieren. Die Bandbreite reicht von der Mitte des zweiten Jahrtausends bis nach Alexander dem Großen.³⁴ Es ist aber durchaus vorstellbar, daß der

31 Vgl. H. Ringgren, Art. Nacktheit: BHHW 2, 1277; Entehrung von Kriegsgefangenen durch Zurschaustellung in Nacktheit.

32 Genesis, HK I/1, Göttingen 1964⁶, 79.

33 Ebd., 80.

34 Vgl. den Forschungsüberblick bei C. Westermann, Genesis, 1. Teilband Genesis 1-11, BK.AT I/1, Neukirchen-Vluyn 1983³, 655-657.

Text weder von Einzelpersonen noch von Völkerschicksalen handelt, sondern daß Kanaan als "Chiffre für ein bestimmtes Menschentum" steht und daß hier eine Anspielung auf das Sozialsystem der Stadtstaaten vorliegt³⁵, in denen Abhängigkeiten und Sklaverei eine große Rolle spielten und wo eine breite Unterschicht von nur wenigen verpflichtungsfreien Aristokraten dominiert wird. Neben Kanaan stehen Schem und Jefet -alle drei werden bezeichnenderweise als Brüder angesehen! -, Jefet soll in den Zelten des Jahweverehrsers Schem wohnen.

Wie immer man auch Jefet deutet (Seevölker?), auf jeden Fall kommt in dem vorgestellten Textabschnitt wieder der starke Gegensatz zwischen zwei Bevölkerungsgruppen zum Ausdruck, deren soziale Existenzweise deutlich zu unterscheiden sind: Kanaan und Schem. Mit Kanaan wird die Sklaverei (עֶבְרִים) assoziiert³⁶, mit Schem das Wohnen in Zelten.

3.5. Die "anderen Völker"

Vor allen Dingen das häufige Vorkommen von כְּנַעֲנִי in den sogenannten "Völkerlisten" hat Anlaß dazu gegeben, כְּנַעֲנִי als "Gentilizium", d.h. als Name für ein bestimmtes Volk, zu verstehen. Diese Listen begegnen vornehmlich in den Büchern Exodus, Numeri und Josua, in der Genesis gibt es nur an vier Stellen solche Aufzählungen (10,15-20³⁷; 13,7; 15,19-21; 34,30). Während man Gen 13,7 und 34,30 besser nicht als Listen ansprechen sollte, so stellen Gen 10,15-20 und 15,19-21 die längsten Listen von allen Belegen dar. In Gen 15,19-21 werden aufgezählt: Keniter, Kenizziter, Kadmoniter, Hethiter, Perizziter, Refaim, Amoriter, Kanaaniter, Girgassiter, Jebusiter.

Wenn man die Lexika zu den aufgelisteten Gruppen befragt, sieht man, wie wenig Genaues wir wissen. Aber etwas läßt sich dennoch sagen: *So gut wie nichts spricht dafür, von ganzen Völkern zu sprechen.* Gen 15,19-21 ist die einzige solcher Listen, in der tribale Größen aufgeführt werden. Es sind die Keniter, Kenizziter und Kadmoniter, die aber auch wieder durch eine bestimmte Lebensweise gekennzeichnet sind.³⁸ Bei allen anderen in Gen 15,19-21 genannten Namen geht es vielmehr um soziale oder territoriale Termini. Zu Amoriter führt W. v. Soden aus, daß sich das Wort als "Bezeichnung für eine bestimmte Sprache oder Volksgruppe" wenig empfehle, sondern daß es sich um einen geographischen oder politischen Begriff, nie aber um einen ethnischen

35 So auch Seebass, Genesis, zur Stelle.

36 Ob die schon lange diskutierte Ableitung des Begriffes von der im Hebräischen, Aramäischen und Arabischen belegten Wurzel *kn'* "sich krümmen, beugen, demütigen, unterwerfen" hier nicht an Wahrscheinlichkeit gewinne? Das Hebräische liebt Anspielungen, und der Hebräer könnte כְּנַע herausgehört haben.

37 משפחות הכנעני singuläre Formulierung.

38 Vgl. H. Peucker, Art. Keniter, BHHW 2, 940; KBL³, 3, 1040; bezeichnenderweise stehen diese drei Gruppen in V19 zusammen.

handele.³⁹ Lohfink sieht in ihnen im Sinne von Num 13,29 Bergbewohner im Süden bis nach Hebron, im Norden bis an den Hermon.⁴⁰ Maisler erklärt die Girgaschiter als Klienten des Gottes Gš.⁴¹ G. Molin mutmaßt, daß die Jebusiter als Herrenschicht von Jerusalem zu verstehen seien.⁴² Wie auch immer diese restlichen Gruppen zu verstehen sind, es sind sicher keine Völker. Es wird weder die Perspektive der priesterschriftlichen Völkertafel von Gen 10 noch die der ägyptischen Ikonographie eröffnet. Vielmehr handelt es sich einerseits um territoriale Globalnamen (Hethiter, Kanaaniter, Amoriter), andererseits um Klassennamen, bzw. Spezialnamen, welche die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, Führungsschicht (Jebusiter, Hiwwiter/vgl. Gen 34,2b), signalisieren. Für Perizziter, die in der Genesis 13,7 und 34,30 alleine neben den כְּנַעֲנִי stehen⁴³, hatte Gunkel angenommen, daß diese "...die Bewohnerschaft der פְּרִזְיָה, der offenen Dörfer, im Gegensatz zu den Bürgern der festen Städte ..." gewesen seien⁴⁴, was in der dritten Auflage des Lexikons von Köhler/Baumgartner⁴⁵ auch als eine von zwei Übersetzungsvorschlägen angeführt wird. Es ist nach dem bisher Erarbeiteten sehr wahrscheinlich, daß Gunkels Deutung korrekt war und daß man es sowohl in 13,7 wie in 34,30 mit der von H. Weippert⁴⁶ angenommen dreigeteilten Bevölkerungsstruktur Palästinas zu tun hat. In Gen 13,7 werden als Bewohner des Landes genannt: 1. Abraham, Lot und ihre Viehhirten, das sind offensichtlich nicht seßhafte Zeltbewohner, Wanderhirten (V12), 2. die Kanaanäer, das sind die Städter, und 3. die Perizziter, das sind dann die Dörfler. Für alle gleichzeitig ist es zu eng im Land, so daß Abraham und Lot sich trennen. Abraham bleibt im Land Kanaan, Lot begibt sich in engen Kontakt zu bestimmten Städten, was ihn fast das Leben kostet (Gen 19).

Für Gen 34,30 gilt Ähnliches. Die kleine Wanderhirtengruppe der Jakobfamilie hält sich bei den Bewohnern des Landes auf, und diese werden als Städter und Dörfler spezifiziert. Jakob fürchtet sich nach den Ereignissen in Sichem vor ihrer Rache, da erhält er von Gott die Aufforderung, weiter nach Bethel zu ziehen (Gen 35,1). Die Annahme einer trichotomen Struktur für die palästinische Bevölkerung erfährt von diesen Texten her eine direkte Bestätigung.

Wenn es darum geht, Völkergruppen zu unterscheiden, die ihrerseits von anderen Völkergruppen unterschieden werden können, sollte man sich besser auf die aus der Ikon-

39 Zur Einteilung der semitischen Sprachen: Bibel und Alter Orient, Altorientalische Beiträge von Wolfram von Soden, hrsg. v. H.-P. Müller, BZAW 162, 1985, S. 40.

40 Die Landverheißung als Eid, Eine Studie zu Genesis 15, SBS 28 (1967) 68.

41 B. Maisler, Mitteilungen, 1. Zur Götterwelt des alten Palästina: ZAW 50 (1932) 87.

42 Art. Jebus: BHHW 2, 806.

43 So noch Ri 1,4.

44 Genesis, 174.

45 3, 909.

46 H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit, Handbuch der Archäologie II/1, München 1988, 185, spricht von der "klassischen Trias der vorderorientalischen Gesellschaft".

graphie bekannten Größen beschränken: Ägypter, (Süd-Hamiter), Syrer, Libyer, Kreter, Neger, Hethiter, Philister, Elamiter.⁴⁷ Die Ägypter unterscheiden etwa seit dem 13. Jh. Nubier, Syrer, Semiten, Libyer und Hethiter in der darstellenden Kunst. Dazu kamen die Israeliten, weil sie ein Volk bildeten.

4. Händler und Kaufleute⁴⁸

Schließlich existiert eine ganze Reihe von Belegen, in denen mit כֹּנַעַן bzw. כְּנַעֲנִי Händler und Kaufleute angesprochen werden, somit der soziologische Charakter der zuvor ermittelten Bedeutung "Städter" beibehalten wird. Die veränderte Konnotation wird an solchen Stellen besonders deutlich, wo die Kanaanäer/Kanaan mit anderen hebräischen Begriffen für Händler im Parallelismus membrorum stehen. Das ist der Fall Ez 17,4, ein Bildwort für Jojachins Deportation nach Babylonien. Der König wird zur אֲרִיץ-כְּנַעַן, in die Stadt der רְבָלִים gebracht. Babel aber war die Handelsmetropole des babylonischen Reiches.⁴⁹ Jes 23,8 werden סַחְרִים⁵⁰ neben כְּנַעֲנִי genannt, ihre Bezeichnung als Fürsten (שָׂרִים) und Geehrte von Tyrus zeigt ihre hohe gesellschaftliche Stellung an, die sie allerdings im Gottesgericht verlieren werden.⁵¹

Während in Prov 31,24 die verkaufstüchtige Hausfrau ihre selbstgefertigten Produkte zu den Händlern bringt, die Händler hier also zum selbstverständlichen und als ideal dargestellten Alltag gerechnet werden⁵², zeichnen die übrigen Belege kein positives Bild von den Händlern und Kaufleuten. So soll etwa das Jerusalem der Endzeit keine Händler im Haus Jahwes mehr nötig haben (Sach 14,21). Zeph 1,11 wird das noch drastischer formuliert, die Händler sollen vernichtet (רָמוּהּ II) und die Silberabwäger ausgerottet (כָּרַת) werden. Das kapitalistische Wirtschaftssystem der ehemaligen Stadtstaaten hat sich auch in Israel eingeschlichen und steht in der Schußlinie der Propheten.⁵³ Den Händlern wird betrügerisches Geldabwägen vorgeworfen, wodurch sie unrechtmäßigen Profit erzielen und die Käufer ausbeuten.⁵⁴

47 Vgl. ANEP², 1-20.

48 KBL³ 2, 462f: אֲרִיץ כְּנַעַן - Hos 12,8; Zeph 1,11; metaph. für Babel Ez 16,29; 17,4; Ps 106,38; כְּנַעֲנִי - Sach 14,21; Prov 31,24; Hi 40,30; (Sach 11,7.11); vgl. Jes 23,8.

49 Vgl. W. Zimmerli, Ezechiel, BK 13,1, 380; B. Meissner, Babylonien und Assyrien, Bd. 1, Heidelberg 1920, 336ff. Wenn mit dem masoretischen Text zu lesen ist, dann wird auch in Ez 16,29 Babylonien als das Land der Handels hervorgehoben.

50 Vgl. H. Seebass, Art. סַחַר: ThWAT 5, 814-819.

51 Vgl. auch noch den schwierigen Text Hi 40,30, wo כְּנַעֲנִים parallel zu חֲבָרִים stehen. חֲבָר ist allerdings sehr vielseitig, vgl. Cazelles, Art. חֲבָר: ThWAT 2, 721-726.

52 Anm. zu Sach 11,7.11.

53 So K. Elliger, Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Sacharja, Maleachi ATD 25, Göttingen 1982⁸, 65. Die Kritik von Ps 106,38 richtet sich gegen den Synkretismus, das paßt besser zur Schule des Deuteronomisten.

54 Die betrügerische Waage als Vorwurf findet sich auch Am 8,5; Mi 6,11; vgl. auch die Szene Neh 13,15-22, wo Händler den Sabbat brechen, dort stehen רְבָלִים mit מְכַרְיִם zusammen.

Dieser Mißstand kommt in Hos 12,8 –wahrscheinlich dem ältesten Beleg für Kanaan = Händler⁵⁵ – besonders eindrücklich zum Ausdruck:

Der Händler (כַּנְעַן) hat in seiner Hand Waagschalen des Betrugs, er liebt es, zu übervorteilen/bedrücken (עָשָׂה).

Dem israelitischen Ideal bzw. dem Gesetz nach ist aber Ehrlichkeit im Handel gefordert (Dtn 25,13–16; Prov 11,1; 20,10.23). In einer egalitären Gesellschaft sollte ursprünglich keiner den anderen übervorteilen. Mit Einsetzen des Königtums verfallen aber zunehmend die sozialen Vorstellungen der Frühzeit, was zu sehr ungleichen Besitzverhältnissen innerhalb der Bevölkerung führt. In Hos 12,8 ist das mit dem Verb עָשָׂה ausgedrückt, das nach E.S. Gerstenberger "... die verschiedenen wirtschaftlichen Maßnahmen und Situationen sowie die entsprechenden Einstellungen der wirtschaftlich Potenten [bezeichnet], die auf Existenzbedrohung des Armen hinauslaufen".⁵⁶ Deshalb droht der Prophet in V10 den Israeliten an, Gott würde sie –die inzwischen selbst zu "Städtern" geworden waren– wieder in Zelten wohnen lassen, um zur ursprünglichen Lebensweise zurückzukommen.

5. Fazit

Mit Kanaan ist keine ethnische Gruppe angesprochen. Das Wort kann im Alten Testament wie im Alten Orient eine territoriale Größe Syrien-Palästinas bezeichnen. Das ist vor allen Dingen in außerbiblichen Quellen der Fall, zumal die Ägypter für die Bewohner dieses Landes bis zu Thutmosis IV. einen anderen Begriff soziologischer Prägung gebrauchen (Hurriter). Zu beachten sind jedoch auch diejenigen Keilschriftbelege, in denen Kanaanäer mit Räubern in Zusammenhang gebracht werden.⁵⁷

Für das Alte Testament gilt, daß כַּנְעַן bzw. כְּנַעַנִי an allen Belegstellen, wo keine territoriale Größe gemeint ist, als soziale Termini aufzufassen sind, die sich vornehmlich in älteren Überlieferungen auf die spezifische, von Israel abgelehnte Lebensweise der Städter bezieht, in jüngeren Texten die Konnotation "Händler" annehmen. Beiden Bedeutungen haftet dieselbe Bedeutungstendenz an: Kanaanäer hindern die Entfaltung der idealen israelitischen Gesellschaftsordnung, sowohl als Städter als auch als Händler. Die Formulierung אֶרֶץ כְּנַעַן bezieht sich wiederum eindeutig auf ein geographisches Gebiet, sie findet sich besonders häufig in der priesterschriftlichen Tradition als Bezeichnung für das ehemals gelobte Land.

Möglicherweise hat eine Entwicklung stattgefunden, die ihren Ausgang vom territorialen

⁵⁵ Nach H.W. Wolff, Dodekapheton 1, Hosea, BK 14/1, Neukirchen-Vluyn 1965², 270 "... kommt der Anfang der Regierungszeit Salmanassars V. in Betracht. Ein gewisser Reichtum hat inzwischen den Verrat an Jahwe gefördert."

⁵⁶ Art. עָשָׂה: ThWAT 6, 445.

⁵⁷ Vgl. M. Weippert, Art. Kanaan, 352f.

Gebiet der palästinischen Stadtstaaten nahm, dann aber aus der Sicht der frühen Israeliten zum soziologischen Begriff für das ausbeuterische Gesellschaftssystem der Städter wurde. Diese negative Färbung behielten die Termini in der Konnotation "ausbeuterische Händler" bei⁵⁸, während das Land aus der Retroperspektive, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Stadtstaatenproblematik sich längst nicht mehr stellte, auch wieder zu einer territorialen Bedeutung zurückfinden konnte.

⁵⁸ Die spätere Bedeutung "Händler" leitet sich zudem viel leichter aus einem sozialen als aus einem ethnischen Begriff, eben einem "Gentilizium", ab.